Nr. 100. Donnerstag den 25. August.

Sauerländischer Anzeiger.

1898 — 26. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf., bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. **vierteljährlich.** Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen rc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger, aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für **Nieder Marsberg** und **Büren,** sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrierte Unterhaltungsblatt"

Für die Monate August und September

nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

Amtliches.

Bekanntmachung,

betreffend die Festsetzung der **Herbstferien für die Volksschulen.**

Die fünfwöchentlichen Herbstferien für die Volksschulen des Kreises werden hierdurch auf die Zeit vom 5. September bis 8. Oktober d. Js. einschließlich festgesetzt.

Brilon, den 18. August 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande in den Gemeinden Reseringhausen, Titmaringhausen, Düdinghausen und Oberschledorn erloschen ist.

Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen rc. sind aufgehoben.

Medebach, den 20. August 1898.

Die Polizeiverwaltung.
Frey.

Politische Nachrichten.

— Der Kaiser ist in diesem Jahre nicht weniger als zwölf Mal Schützenkönig geworden.

— Der frühere Obersaktor Grünenthal leidet fortgesetzt an Schlaflosigkeit; er sitzt stundenlang in seiner Zelle und starrt vor sich hin. Falls sein Zustand sich nicht bessert, soll er zur Beobachtung in die Charitee gebracht werden. Von der Reichsbank sollen bis jetzt für 300000 Mark falscher Scheine angehalten worden sein, doch bleibt Grünenthal dabei, daß er nur 250000 Mk. entwendet hat.

— Das Spielen der „Wacht am Rhein" und des „Bismarckmarsches" bei Privatfestlichkeiten ist den Regimentskapellen des Warschauer Militärbezirks durch Armeebefehl untersagt worden. Dagegen bleibt die Ausführung von Nationalhymnen aller Völker nach wie vor erlaubt. Veranlassung zu dem Verbot gab eine deutsche Privatfestlichkeit in Lodz, in welcher die „Wacht am Rhein" und der „Bismarckmarsch," von einer Militärkapelle gespielt, enthusiastisch aufgenommen wurden.

Berlin. Im Heeres-Etat für 1899 stehen, wie zuverlässig verlautet, sehr beträchtliche Mehrforderungen bevor. Die Neubildung eines Armeecorps mit dem Sitze in Mainz scheint von der Militärverwaltung endgültig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimentern soll beabsichtigt sein.

Berlin. Zu dem Fall Eugen Wolf schreibt das „B. T.": Herr Eugen Wolf, der sich, wie bereits mitgetheilt, zur Zeit auf einer Erholungsreise in den bayerischen Alpen befindet, sendet uns aus Schliersee ein Telegramm, worin er die Denunciation des Hauptmanns a. D. und Korrespondenten des „Lokalanzeigers" in Kiautschau, Herrn O. Dannhauer, daß er sich in China als deutscher Gerichtsherr aufgespielt und chinesische Gefangene abgeurtheilt und begnadigt habe, für eine plumpe Erfindung erklärt: Herr Eugen Wolf wird dem genannten Blatte eine preßgesetzliche Berichtigung zugehen lassen. Zugleich stellt er dem „B. T." eine ausführliche Darstellung des wirklichen Sachverhalts in Aussicht.

— Eine Berliner Firma hat der amerikanischen Armee für die Verwundeten und Kranken 10000 Flaschen natürliches Mineralwasser zur Verfügung gestellt. Die Transportkosten trägt die amerikanische Regierung.

Paris. „Eclair" berichtet über einen grausamen Akt, der sich im Militärhospital zu Vincennes zugetragen hat. Ein in der Küche beschäftigter Soldat erlitt eine schwere Brandwunde am Arm, die seinen Transport nach dem Hospital nothwendig machte. Bald jedoch trat Fieber ein und der Kranke wurde nun in einen anderen Saal gebracht, wo man wohl das Fieber heilte, die Wunde aber nicht verband, weil diese Behandlung dem Reglement zufolge einem anderen Arzt anvertraut werden mußte. Da das Fieber ansteckend war, durfte er diesen speciellen Saal erst 40 Tage nach der Genesung verlassen. Seine

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M . . . .

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Es sieht hier eher aus wie in einem Comtoir als wie in einem gewöhnlichen Zimmer. Einige einfache Stühle, eine Bücherborte, ein kolossaler Schreibtisch — der muß zuerst untersucht werden. Ich mache mich ans Werk. Ich setze die Laterne auf den Tisch. — St! Rührte sich da draußen nicht etwas! Nein, es ist nur Einbildung gewesen, und ich fange an, unter den Papieren auf dem Tische zu suchen. Aber das Gewünschte findet sich nicht. Vielleicht liegt es an einer anderen Stelle.

Wonach suche ich denn eigentlich? Nach einem Blatte, einem einzigen Blatte aus dem Notizbuche damit will ich mich zufrieden geben. Denn daß ich das Buch in unversehrtem Zustande und mit sämmtlichen Blättern finden werde, das wage ich nicht zu hoffen.

Ich habe ja aber das Buch niemals gesehen! Wie soll ich da ein einzelnes, losgerissenes Blatt erkennen! Freilich habe ich das Buch niemals gesehen, aber Benjamin Hoods Handschrift ist mir wohlbekannt. Also suche ich und suche mit fieberhafter Hast — nein, auf dem Schreibtische liegt es nicht — sollte es etwa in demselben sein? Aber auch dort kann ich nichts entdecken.

Vielleicht hat Percy das Buch zerstört, verbrannt, in die See geworfen? Aber nein! der Inhalt des Buches, wenigstens ein Theil desselben mußte von unendlichem Werth für ihn sein. Möglicherweise trägt er es bei sich: In dem Falle werde ich es schon entdecken — da bedarf es nur einer genauen Visitation. Aber das ist nicht anzunehmen. Percy Barker ist viel zu vorsichtig, viel zu schlau, um das zu thun. Wie leicht ist es nicht, so ein kleines Notizbuch zu verlegen, zu verlieren!

Wo aber in aller Welt soll ich suchen? In den Büchern! Ihre Anzahl ist nicht groß. Es bedarf keiner langen Zeit, die zu durchstöbern. Ich schüttele jedes einzelne Buch, ich durchblättre sie in fliegender Eile. Aber auch hier ist nichts zu entdecken.

Die matten Strahlen der Blendlaterne erleuchten schwach das große dunkle Zimmer. Dort giebt es tausend Stellen, wo sich eine solche Kleinigkeit verbergen läßt — tausend Stellen, und doch nur eine ist die richtige! Aber warum sollte es nicht auf dem Comtoir sein?

Aus dem einfachen Grunde, weil Percy Barker — der Mörder — diesen gravirenden Beweis, diese Erinnerung, nicht den ganzen Tag in seiner unmittelbaren Nähe haben will. Wenn der Abend kommt, dann sitzt er vielleicht an seinem Schreibtisch — er hat wohl gestern und vorgestern hier so gesessen — das unheilschwangere Papier vor sich. Dann steht sein todter Kompagnon vor ihm, dann empfindet der starke Mann ein gewisses, unnennbares Grauen — er empfindet — Reue? Nein, Percy Barker bereut die Mordthat nicht, die er kalten Blutes begangen hat. Wäre dieselbe noch ungeschehen, würde er sie sicher ausführen.

Ich suche, suche — — — Es giebt kein Winkel im Zimmer, den ich unerforscht gelassen, keinen Gegenstand, den ich nicht gründlich durchstöbert habe. Nein, das Notizbuch ist nicht hier. Ich bin meiner Sache ganz sicher. Und doch, ist es nicht anzunehmen, ist es nicht völlig wahrscheinlich, daß der Mörder es hier in der Nähe haben will, um es zu jeder Zeit vernichten zu können? Ja natürlich; aber wo, wo?

Ich lehne mich in den Schreibstuhl zurück. Die Thür zu dem Nebenzimmer ist offen. Mechanisch fällt mein Blick auf einen kleinen Tisch, der in der Mitte desselben steht. Ich erhebe mich, ergreife die Blendlaterne und gehe.

Aber im Vorübergehen bleibe ich vor demselben stehen. Auf demselben steht eine Schale, eine elegante Nickelschale. Der Boden derselben ist mit Visitenkarten, Einladungen und ähnlichem

Wunde schmerzte ihn täglich mehr, wurde jedoch nicht verbunden. Diese Folter dauerte zwei Wochen, der Bedauernswerthe litt unter furchtbaren Qualen, heulte und weinte auf erbärmliche Weise. Endlich legte der Oberarzt ihm einen Verband an. Aber hierbei blieb es bis nach der 40tägigen Periode. Der Arm des Bedauernswerthen ist jetzt dick angeschwollen und muß amputiert werden. Der Offizier steht auf der Liste der Anwärter für das Militär-Kreuz! !

Mittheilungen aus dem Kreise

| **Brilon.** Seit Gründung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr (10. August 1879) sind nunmehr 19 Jahre verflossen und wird desbalb, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, am nächsten Sonntag eine Erinnerungsfeier in der Schützenhalle veranstaltet werden. Der Vorstand der Wehr ist mit Eifer bemüht, für diesen Tag die umfangreichsten Vorbereitungen zu treffen, sodaß die Feier eines schönen Festes vorausgesetzt werden darf.

Während der langen Jahre des Bestehens hat unsere Feuerwehr oft genug durch die That bewiesen, daß sie sich der gestellten Aufgabe stets voll und ganz bewußt gewesen ist. Wenn es galt, in den Stunden der Gefahr den bedrohten Mitbürgern beizustehen, dann haben die Wehrleute in selbstloser Uneigennützigkeit, eingedenk der freiwillig übernommenen Pflichten, ihre Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe gestellt. Mit Stolz darf deshalb auch die Wehr auf ihre bisherige Wirksamkeit zurückblicken.

Sowohl die städtischen Behörden, als auch alle Bürger Brilons werden es sich sicher nicht versagen, ihre Anerkennung und Dank gerne jetzt auch äußerlich dadurch zu bethätigen, daß sie sich an der Feier des Festes recht zahlreich betheiligen.

Wir glauben es nicht unterlassen zu sollen, noch anzuführen, daß bei dem in diesem Jahre in Arnsberg stattgefundenen Verbandsfeste der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Westfalen unserer Wehr die größte Anerkennung von maßgebender Stelle ausgesprochen worden ist.

Provinzial-Nachrichten.

Münster. Nachdem der Lambertithurm vollendet ist, wird nunmehr das Gerüst entfernt. Welche Arbeit darin noch steckt, kann man daraus ersehen, daß das Gerüst allein 40000 Mark gekostet hat. Der ganze Bau des 300 Fuß hohen Thurmes, an dem die drei Wiedertäufer-Käfige Platz finden sollen, ist ohne jeden Unfall verlaufen.

Paderborn. Wohl einzig in seiner Art ist der zwischen der hiesigen Station und Altenbeken eine Stunde seitwärts nach Lippspringe zu gelegene Ort Neuenbecken und wenig bekannt dürfte es sein, daß derselbe weder Brunnen, noch Pumpe oder Wasserleitung besitzt. Alle auch behördlicherseits vorgenommenen Bohrversuche sind insofern vergeblich gewesen, als das aufgefundene Wasser plötzlich in tiefen Schluchten des kalthaltigen Bodens verschwindet. Ebenso räthselhaft ist es mit der den Ort durchfließenden sog. „Becke", die oberhalb des Ortes mit einem Male verschwindet und nirgends wieder aufzufinden ist. Einige behaupten, sie münde in die Lippe, andere meinen, in die Pader oder den Jordan. Um darüber Klarheit zu bekommen, beabsichtigt man neuerdings, das Wasser zu färben, um zu sehen, wo es wieder zum Vorschein kommt. Aus dieser „Becke", deren Bett auscementiert ist, versehen sich die Bewohner des Ortes morgens für den ganzen Tag mit Trink- und Kochwasser, da am Tage allerlei Unreinlichkeiten dem Wasser zugeführt werden. Manchem andern würde das „angenehme" Wasser wohl nicht munden.

Geseke. Der Inspector des Landarmen- und Krankenhauses in Geseke, Herr Haken, den im vorigen Jahre ein Pflegling dieser Anstalt durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzte, wurde heute abermals von einem schrecklichen Unglück betroffen. Er wurde von einem durchgehenden Fuhrwerk erfaßt, niedergeschleudert und kam dabei unter das gleichzeitig stürzende Pferd zu liegen. Mit den gräßlichsten Verletzungen zog man ihn unter dem Pferde hervor. Die ganze rechte Kopfseite war eine einzige große Wunde, das Ohr war gänzlich abgerissen, außerdem soll ein doppelter Schädelbruch entstanden sein. Es ist sehr fraglich, ob der schwer Verletzte mit dem Leben davonkommt.

Halver. Beim Roggenmähen fiel der Knecht des Landwirths Messenhöller zu Deckinghausen um und verstarb, vom Hitzschlag getroffen, kurze Zeit darauf. Ein gleiches Vorkommniß wird auch aus Jüchen berichtet.

Crefeld, 22. Aug. (Katholikentag.) Der praktische Arzt Dr. med. Urfey eröffnet die erste geschlossene Generalversammlung mit einem geschichtlichen Rückblick über die Stellung der kath. Kirche zu dem jeweils giltigen Staatssystem.

Nachdem die Wahl der Vorsitzenden der verschiedenen Kommissionen erfolgt war, erstattete der ständige Kommissar der Katholiken Deutschlands, Fürst von Löwenstein, den Bericht über das verflossene Jahr. Bemerkenswerth war die Mittheilung über die Bestrebungen, eine Geschichte der Katholiken-Versammlungen zu schreiben.

Ein Telegramm ging an den Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber, welcher zurzeit in Amerika sich aufhält, ab.

Nachdem damit die geschäftlichen Sachen erledigt, nahm die Versammlung einige Vorträge über den Bonifazius-Verein, die Thätigkeit der Rafaelvereine und endlich über die römische Frage entgegen. In letzterer Frage referierte Rechtsanwalt Dr. Karl Bachem. Derselbe glaubt, daß die Entwickelung der Verhältnisse nicht nur den Beweis der Nothwendigkeit, sondern auch der Möglichkeit der Wiederherstellung des Kirchenstaates biete. Die Versammlung sprach sich dann auch einstimmig für die schon mitgetheilte Resolution aus.

In der öffentlichen General-Versammlung, welche nachmittags 5 Uhr vom Präsidenten eröffnet wurde, waren etwa 7000 Personen anwesend. Der Präsident gedachte in seiner einleitenden Ansprache der letztjährigen Toten, darunter des Fürsten Bismarck. Darauf folgten verschiedene Vorträge. Heute trafen zahlreiche katholische Vereine aus Rheinland und Westfalen ein. Nachmittags findet ein Festmahl statt; abends wird ein großer Festkommers abgehalten.

Köln. Der Schaden an der Kirche im Vororte Poll, den das furchtbare Unwetter am 7. verursachte, wird auf 40000 Mk. geschätzt. Der Gesammtschaden beträgt ungefähr eine halbe Million Mark. Poll ist eine Arbeitergemeinde von 2800 Seelen. Die durch die hiesige Stadtvertretung unter Billigung der Stadtverordnetenversammlung eingeleiteten öffentlichen Sammlungen, denen sich die Presse angeschlossen hat, ergaben bisher insgesammt die runde Summe von 90300 Mark, in der mehrere namhafte Beiträge von Vereinen, Gesellschaften und Privatpersonen enthalten sind. Leider reicht diese Summe bei weitem nicht aus, um auch nur die dringendste Noth zu lindern. Mit Anerkennung sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft aus freiem Antriebe einen Betrag von 5000 Mk. dem Unterstützungsfonds überwiesen hat.

Eupen. In der Aula des hiesigen Progymnasiums wird gegenwärtig ein neuer Fußboden gelegt. Eine Karre Bretter hatte man auf dem Hofe abgeladen und aufgeschichtet, als mit einem Male hinter den Brettern ein starkes Gepolter losging. Von der hinteren Lage waren etwa zwanzig Breiter heruntergefallen, und unter diesen fand man einen etwa fünfjährigen Knaben, der bereits tot war. Die schweren Bretter hatten ihm die Hirnschale eingeschlagen. Es ist anzunehmen, daß der Knabe sich unbemerkt mit den Händen an die hintere Bretterreihe angehängt und so das Herunterstürzen derselben bewirkt hat.

Wesel. Eine Frau wurde auf dem Bahnhofe vom Hitzschlag betroffen und nach dem Krankenhause gebracht.

— Infolge Hitzschlages starben am Mittwoch in Varel der Arbeiter Bökemann, in Jade der Arbeiter Decker, in Colmar bei Brake ein Knecht, in Fünfkirchen bei Brake das zehn Monat alte Söhnchen des Arbeiters Harms, in Leer ein Arbeiter; eine Frau ist infolge Hitzschlages sehr schwer erkrankt.

Düren. Die anhaltende Hitze hat den manöverierenden Soldaten arg zugesetzt. Aus dem ganzen Manöverterrain laufen Meldungen von Sonnenstichen ein. In Junteredorf fiel am Freitag ein Soldat des 28. Inf.-Reg. infolge Sonnenstiches und war sofort tot.

---

bedeckt. Es konnte mich interessieren, welchen Verkehr Percy Barker hat.

Freilich ist das interessant, denn hier zwischen Karten und Briefen stoßen meine Finger auf einige kleine, dünne Blättchen, die mit feiner, schwer leserlicher. aber mir wohlbekannter Schrift beschrieben sind. Die blauseidenen Deckel sind abgerissen — Percy Barker ist ein vorsichtiger Mann — und von dem ganzen Buch sind nur noch diese wenigen Seiten übrig geblieben! Und bei dem unsicheren Schein lese ich, lese ich, was einst Benjamin Hood geschrieben hat! Freilich — die Persönlichkeit, welcher die Abwickelung der Barker und Hood'schen Angelegenheit einst übertragen wird, hat keine leichte Aufgabe!

Percy Barker war schlau, sehr schlau! Diesmal hatte er sich jedoch verrechnet. Die List, welche er anwandte, war nicht seine eigene, ich hatte schon früher davon gehört. Wenn er diese Dokumente, freilich in veränderter Gestalt und zum Theil vernichtet, am hellen lichten Tage vor aller Welt Augen hier hinlegte, so war es, weil wohl niemand auf den Gedanken kommen konnte, sie hier zu suchen.

Aber wer weiß — vielleicht kam Mr. Barker auf den Gedanken, die Dokumente zu zerstören! Vielleicht war es da sicherer, sich ihrer sofort zu bemächtigen? Aber dann würde er ja sofort Verdacht schöpfen. Ich begnüge mich damit, vorsichtig eines der Blätter loszulösen. Es steht nur ein Satz darauf und auf beiden Seiten ist weißes, unbeschriebenes Papier, so daß er das Mangelnde schwerlich vermissen wird. Jetzt ist die Sache klar, vollkommen klar. Nach wenigen Augenblicken liegt Mr. Percy Barkers Wohnung wieder still und dunkel da, wie vorher.

Zu Hause angelangt, schrieb ich meinem Versprechen gemäß einen Brief an den Mann, dessen Haus ich soeben verlassen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Worte, doch waren sie desto bedeutungsvoller. Am Schlusse stand ein dick unterstrichener Satz:

„Ja, nun ist er gefunden!"

11. Kapitel.

Der siebente Tag, die siebente Nacht. Langsam wie Schnecken waren die Stunden dahingekrochen. Ich habe viel zu thun gehabt, und doch ist mir die Zeit so furchtbar lang geworden. Mir ist unruhig, nervös zu Muthe. Meine Stirn ist wie Feuer. Ich befinde mich in derselben Lage wie der Jäger, der das Wild in Schußweite vor sich hat. Nur wenige Augenblicke und er drückt die Flinte ab. Aber diese Augenblicke werden für ihn zu Stunden. Ich bin meinem Wild schon nahe gerückt. Ich brauche nur meine Hand auszustrecken.

(Schluß folgt.)

Zur Heilkunde.

— Es erscheint jetzt wieder an der Zeit, vor dem Schirling zu warnen, der sich so gern in die Küchen-Petersilie einschleicht. Ein ganze Familie in Lingen liegt schwer krank daniederweil man aus Versehen diese Giftpflanze genossen hatte. An dem Aufkommen eines Familienmitgliedes wird gezweifelt. Von der krausen Petersilie ist der Schirling leicht zu unterscheiden, da seine Blätter glatt sind; sonst erkennt man ihn an der Blüthe und am penetranten Geruch.

Landwirthschaftliches.

Zur Weizendüngung.

Allen Erfahrungen zufolge sagt alte Bodenkraft dem Weizen am meißen zu, während er Düngung mit frischem Stallmist nicht liebt; er hat nach derselben leicht von Rost und Brand zu leiden, auch Lagerung ist nicht ausgeschlossen. Zahlreiche Düngungsversuche haben den Beweis erbracht, daß die Stallmistdüngung in der Regel hinter der Wirkung der künstlichen Düngemittel zurückbleibt.

Direktor Dr. Kloepfer erntete vom Hektar nach voraufgegangener Kaliphosphatdüngung bei der Anwendung von 30000 kg Stallmist 2700 kg Körner und 6733,5 kg Stroh und Spreu, 258 kg Chilesalpeter 2733 kg Körner und 7799,9 kg Stroh und Spreu, 200 kg schwefelsaures Ammoniak 2826 kg Körner und 8053,6 kg Stroh und Spreu.

M. G. Ville erzielte folgende Weizenernte vom Hektar: Mit voller Düngung 3135 kg Körner un 6435 kg Stroh, Düngung ohne Stickstoff 1287 kg Körner und 3030 kg Stroh, Düngung ohne Phosphorsäure 1930 kg Körner und 5557 kg Stroh, Düngung ohne Kali 2288 kg Körner und 5236 kg Stroh, ungedüngt 902 kg Körner und 2640 kg Stroh.

Aus diesem vergleichenden Düngungsversuch geht hervor, daß der Stickstoff der wichtigste Faktor zur Steigerung der Weizenerträge ist.

Die Nährstoffentnahme vom Hektar beträgt bei einer Ernte von 2800 kg Körner und 5200 kg Stroh: 83,25 kg Stickstoff, 33,56 kg Phosphorsäure, 47,32 kg Kali. Auch diese Zahlen sprechen für die Nothwendigkeit einer ausreichenden Stickstoffdüngung.

Von den stickstoffhaltigen Düngemitteln bewährt sich das schwefelsaure Ammoniak am besten. Bei Verwendung desselben sind weder Stickstoffverluste noch Schädigung der Pflanzen zu befürchten; zudem ist der Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak billiger als in anderen stickstoffhaltigen Düngemitteln. Je nach dem Kulturzustande des Ackers verwendet man 60 — 90 — 120 kg schwefelsaures Ammoniak pro ha. Die erste Gabe ist als schwache Düngung und die zweite als mittlere, bei gutem Kulturzustande des Ackers zu betrachten, die stärkere Gabe ist bei geringerem Kraftzustande angezeigt.

Es ist noch hervorzuheben, daß der Stickstoff nur dann voll zur Wirkung gelangt, wenn genügende Mengen von Phosphorsäure, Kali und Kalk den Pflanzen zu Gebote stehen.

Wetterbericht.

— Ueber die gegenwärtige große Hitze schreibt der meteorologische Mitarbeiter der „Berliner Wissensch. Korr.“: Die Ursachen und die Verbreitung der gegenwärtigen Hitzeperiode lassen sich zwar noch nicht in vollem Umfange übersehen, doch läßt sich schon jetzt einiges darüber angeben. Die Hitze wurde eingeleitet durch ein Gebiet intensiv hohen Luftdruckes, welches zuerst über Centraleuropa selbst lagerte, später östlich von uns, so daß konstante östliche Winde erzeugt wurden. Augenblicklich befinden wir uns in einer Furche niedrigen Luftdruckes zwischen zwei Hochdruckgebieten; in solchen Furchen herrschen meistens die höchsten Temperaturen. Die Hitze ist wegen ihrer großen Verbreitung bemerkenswerth, indem sie überall in Deutschland, sogar an der Nordsee, sehr intensiv auftrat (auf Borkum wurde z. B. 30, zu Kortum 29° Mittagstemperatur beobachtet.) Bemerkenswerth ist die Wärme ferner, weil sie nach vorangegangener Kühle ganz unvermittelt eintrat, da in der durchaus überwiegenden Anzahl von Fällen auf einen kühlen Juli auch ein kühler August folgt.

Buntes.

— Eine große Zahl von Restaurateuren Berlins und der Umgegend hat sich endlich entschlossen, von nun ab nur deutsch abgefaßte Speisekarten zu führen. Den Anlaß hierzu gab das Vorgehen einer Reihe von Vereinen, die aus Prinzip Festlichkeiten nur in Lokalen abhalten, in denen die Speisen mit verständlichen deutschen Namen angeboten werden.

— Die größte Verlagsanstalt der Welt, die die meisten Bücher, und zwar in 224 Sprachen, in Umlauf setzt, ist die 1799 gegründete „Religiöse Traktatgesellschaft“ in England. Sie wurde zu dem Zwecke ins Leben gerufen, Bücher und Abhandlungen religiösen Inhalts in England und in zweiter Linie im Auslande zu vertreiben. Der gesammte Umsatz von Büchern, Abhandlungen, periodischen Zeitschriften und dergleichen erreichte im Jahre 1897 die gewaltige Höhe von 58 720 950 Exemplaren. Nicht weniger als 20 Millionen Bibelausgaben brachten die ausländischen Zweiganstalten in Umlauf. Seit der Gründung haben 3 215 055 110 Bibelausgaben, Bücher und Texte religiösen Inhalts Verbreitung gefunden.

— (Wie meint sie's?) An die Expedition der X-Zeitung. Bitte folgende Annonce aufzunehmen: „Gesucht ein Mädchen zum Alleindienen. Das Mädchen, bitte, recht fett. Frau A. B.“

— (Er will noch etwas.) Max: „Nun, Klara, hast Du mit dem Vater wegen unserer Verlobung gesprochen?“ — Klara: „Ja — er giebt seine Zustimmung.“ — Max: „Weiter nichts?“

Albumblätter.

Besser Wasser getrunken und erworben
Als Wein getrunken und verdorben.

* * *

Glaube nicht alles, was Du hörst;
Liebe nicht alles, was Du siehst;
Rede nicht alles, was Du weißt.

* * *

Was Gott Dir giebt, das wahr' als Pfand
Von seiner Gnad und Treue,
Und schling' darum der Liebe Band
Mit jedem Tag auf's neue.
Und was er nimmt, das laß ihm gern,
Es ist wohl aufgehoben;
Einst kommt die Zeit, wo Du den Herrn
Auch dafür lernest loben.

* * *

Wenn einer kommt und sagen kann,
Er hab' es allen Leuten recht gethan,
So bitt' ich diesen lieben Herrn,
Er woll' mich diese Kunst euch lehr'n.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Vornehme, sinnige

Geschenke

für alle **Gelegenheiten,**

als

Hochzeiten, Namens- u. Geburtstage, Jubiläum u. s. w.

Diaphanie-Glasbilder

von

Grimme u. Hempel, Leipzig.

Prachtvoller ***Fensterschmuck***

für alle Räume.



Zu beziehen durch

M. Friedländer, Brilon.

Prospecte gratis.

Urtausender Pfarrer, Lehrer, Beamte ꝛc. über seinen **Holländ. Tabak**
Lob hat **B. Becker** in **Seesen** a. H.
Ein **10** Pfd.-Beutel fco. **acht** M.

Eisenbahn-Fahrplan

Zu haben bei
M. Friedländer, Brilon.

Leberleiden, Nervenschwäche, Rheumatismus.

Da ich mich überzeugen wollte, ob der günstige Erfolg Ihrer brieflichen Behandlung von Dauer sei, verschob ich die Beantwortung Ihres werten Schreibens auf einige Zeit. Nun kann ich Ihnen zu meiner Freude meine gänzliche Herstellung von **Leberleiden, Leberanschwellung, Nervenschwäche, Blutwallungen** nach dem Kopfe, **Ohrensausen, Herzklopfen** unregelmäßigem, aussetzendem Pulse, **Rheumatismus**, herumziehenden **Schmerzen** in verschiedenen Körpertheilen und **Kopfschmerzen**, bestätigen. Bei allfälligen späteren Fällen, werde ich mich stets an Sie wenden, indem ich ja zum Voraus einer gewissenhaften Behandlung versichert sein kann. Gruben in Sachsen, den 22. April 1898. Franz Bude.
Daß Franz Bude in meiner Gegenwart obige Unterschrift vollzogen, bescheinigt hiermit, Gruben, den 22. April 1898. E. Böhme, Gemeindevorstand. Adresse: „**Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus**“ (Schweiz.)

Eine echte wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift!



Illustrirte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Für die Abonnenten:
Zwei wundervolle Stahlstiche:
„Lotte“ und **„Friederike“**
beide nach den berühmten Gemälden von
W. von Kaulbach.
Jedes Blatt nur 1 Mark.

„Illustrirte Welt-Photographien“ siehe erstes Heft.

Aelteste illustrirte Familien-Zeitschrift mit Kunstbeilagen in Aquarelldruck.

Das erste Heft senden wir auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus.

Zur regelmäßigen Lieferung der „Illustrirten Welt“ und zur Besorgung der beiden Stahlstiche empfiehlt sich
M. Friedländer, Brilon.

Bekanntmachung.

Dem Landwirth **Bd. Wiemann** in **Bechtrup** Kspl. Lüdinghausen ist in der Nacht vom 12./13. d. M. ein hellbrauner schwerer Wallach mit Stern, 7 Jahre alt, aus der Weide gestohlen worden.

Bei den sich immer mehrenden Pferdediebstählen in hiesiger Gegend ersuche alle Polizeibehörden ich ganz ergebenst um recht eifrige Recherche nach dem gestohlenen Pferde und Nachricht, falls irgend eine Spur entdeckt wird, welche zur Ermittelung des Thäters führen könnte.

Alle Königlichen Landrathsämter ersuche ich ganz ergebenst, diese Bekanntmachung bei den unterstellten Polizeibehörden des dortigen Kreises sofort in Circulation zu setzen, auch für die Veröffentlichung derselben in dem dortigen amtlichen Anzeiger Sorge tragen zu wollen.

Der Eigenthümer des Pferdes hat **50 Mark Belohnung** auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

Lüdinghausen, den 13. August 1898.

Der Amtmann.

Cherouny.

Klavierstimmer

von **Rud. Ibach Sohn, Barmen,** kommt nächstens nach Brilon, Olsberg, Winterberg, Corbach, Medebach und Umgegend.

Reflectanten wollen ihre Adresse gefl. baldigst einsenden an

Barmen, 18. Aug. 1898

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

(24)

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur

praktischen und naturgemäßen Erlernung

der

deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- u. Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Portugiesisch — Böhmisch, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

BRANDT's SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. BRANDT

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der **Echten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die

Erinnerungsfeier

des 19jährigen Bestehens

der

freiwilligen Feuerwehr

zu Brilon

findet am **Sonntag, den 28. d. Mts.**

in der hiesigen Schützenhalle statt, wozu die Bürger der Stadt Brilon sowie alle Freunde und Gönner der Wehr eingeladen werden.

Für gute Musik und Bewirthung ist bestens gesorgt.

Eintrittsgeld für Herren 1 Mk., Damen frei.

Brilon, den 22. August 1898.

Der Vorstand
der freiwilligen Feuerwehr.

Programm.

Samstag Abend 8 Uhr: Zapfenstreich, im Anschluß hieran kameradschaftlicher Abend im Garten des Herrn Kockerbeck.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Antreten der Wehr auf dem Marktplatze, Abholen der Fahne, sodann Festzug durch die Stadt zur Schützenhalle.

Daselbst bis 5 Uhr Concert,

nachdem

BALL.

Mondschein-Postkarten

mit Ansicht von

Brilon

à Stück 5 Pfg.

zu haben bei

M. Friedländer.

Glücksfälle.

Gesetzlich **gestattet.**

Jeden Monat abwechselnde Haupttreffer mit cr. Mk. **500 000** **300 000** u. s. w. Monatl. Beitrag **nur M. 2.80, 5** od. **10 M.** 14 Ziehungen jährl., Eintritt jederzeit vor jeder Ziehung ohne Nachzahlung.

Verlangen Sie Prospect und **Versuchen Sie.**

Internationales Bank-Büreau
Kosmos, Kopenhagen V.

Für Rettung v. Trunksucht.

versend. Anweisung nach 22jähriger, approbirter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, [redacted] keine Berufsstörung, [redacted] Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christian bei Säckingen Baden."**

Ein gebild. einfaches

Fräulein

zur Stütze der Hausfrau sowie zur Beaufsichtigung der Schularbeiten dreier Kinder (Mädchen von 9—13 Jahren) wird alsbald gesucht. Off. unter **H. 1036** an Haasenstein und Vogler A. G., Cassel. (H 6 3102 k)

Patente

durch das

Patentbureau Dagobert Timar.

Hauptbureau:
Berlin N.W., Luisenstr. 27-28.

Telephon: Amt III, 5007.

Eigene Bureaus: Bremen, Cöln a. Rh., Dresden, Hamburg, München.

Ich bitte, bei Nachsuchung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen und in allen patentrechtlichen Fragen sich an mein Bureau zu wenden. Rasche und gewissenhafte Erledigung jedes Auftrages.

Hervorragendes Bureau in Ausführung jeglicher Patent-Angelegenheit. Erfahrene technische Kräfte. Beste Referenzen. Auskünfte und Broschüren kostenlos.

Verbindung mit Kapitalisten und Banken, dadurch beste Verwertung der

Patente

durch das

Patentbureau Dagobert Timar.

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut! Milde u. fast nikotinfrei in **10** Pfd.-Beutel fco. **8** M. **B. Becker** in **Seesen** a. H.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.